

Übersetzen heißt, zwei Herren dienen ...

So schrieb Franz Rosenzweig zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als ihn Martin Buber einlud, gemeinsam eine deutsche Bibelübersetzung zu unternehmen. Dieser Ausspruch zeigt, dass jedes Übersetzen Schwierigkeiten in sich birgt. Dass die Buber-Rosenzweig-Übersetzung der Bibel aber doch zustande kam, weist auf die Notwendigkeit des Übersetzungsvorgangs trotz aller Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten hin. Dieser unverzichtbare Übersetzungsvorgang wird schon aus der Schrift selbst ersichtlich: Josef sprach zu seinen Brüdern in Ägypten durch einen Dolmetscher (Gen 42,23). Die Tafel über dem Kreuz Jesu war in zwei Übersetzungen abgefasst (Joh 19-20) und das Pfingstwunder gilt in der Sprachvielfalt als Übersetzungswunder (Apg 2,8).

Was verstehen wir unter „übersetzen“? Der Begriff „übersetzen“ stammt ursprünglich aus der Schifffahrt: „*übersetzen ist uebersezzen, traducere navenem. Wer nun, zur Seefahrt aufgelegt, ein schiff bemannen und mit vollem Segel an das gestade jenseits führen kann, musz dennoch landen, wo anderer boden ist und andre luft streicht*“ (Jacob Grimm). Aufgabe der Übersetzung ist die Erschließung des Fremden und der Andersartigkeit der Denkweisen anderer Sprach- und Kulturgemeinschaften. Jede Übersetzung versucht, Unverständliches verständlich zu machen, dabei hat sie interpretativen Charakter und ist nie frei von den subjektiven Setzungen des jeweiligen Übersetzers.

Schwierigkeiten bietet Bibelübersetzern ein doppeltes Gesetz: zum einen das Eigenrecht der einzelnen Bibelstelle, die in ihrer wörtlichen Bedeutung zu Wort kommen will, zum anderen das Gesetz der Harmonie des Ganzen, das zwar Vielfalt zulässt, jedoch keine Gegensätzlichkeiten.

Seit die Bibel übersetzt wird, und das zum ersten Mal im 3. Jh. v. Chr. für die griechischsprachige jüdische Diaspora mit der sog. Septuaginta, treten Fehler im Übersetzen auf. Zuweilen sind es Lesefehler, Verwechslung von Buchstaben, die zu Textveränderungen und einem abgewandelten Textverständnis führen. Hinzu kommt, dass bei zahlreichem Abschreiben des Bibeltexes, wie es vor allem in den mittelalterlichen Schreibstuben der Klöster gepflegt wurde, häufige Abschreibefehler unterlaufen sind. Des Weiteren kommen redaktionell beabsichtigte Veränderungen des Textes hinzu, die Glättungen vornehmen, fremdklingende Ausdrücke ersetzen und um eines besseren Verständnisses willen Zusätze einschieben.

Übersetzungen des biblischen Textes bilden stets die Herausforderung, Zeit und Raum zu übersteigen und dabei die Denk- und Sprechweise der Sprache des

„Urtextes“ im Blick zu haben, die immer auch zeitgebunden ist. Grundsatz jeder Übersetzung ist die Orientierung am ursprünglichsten rekonstruierbaren Basistext in der Originalsprache (AT: Hebräisch, NT: Griechisch).

Das Ringen um eine adäquate Übersetzung und die Schwierigkeit mehrerer gleichzeitig nebeneinander existierender Wortbedeutungen eines griechischen oder hebräischen Begriffes zeigt sich auch in Goethes Faust in der Frage der Übersetzung des griech. Logos: „*Geschrieben steht: Im Anfang war das Wort. Hier stock ich schon. Wer hilft mir weiter fort? Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen, ich muss es anders übersetzen, wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin. Geschrieben steht: Im Anfang war der Sinn. Bedenke wohl die erste Zeile, dass deine Feder sich nicht übereile! Ist es der Sinn, der alles wirkt und schafft? Es sollte stehen: Im Anfang war die Kraft! Doch, auch indem ich dieses niederschreibe, schon warnt mich das, dass ich dabei nicht bleibe. Mir hilft der Geist! Auf einmal seh' ich Rat und schreibe getrost: Im Anfang war die Tat!*“

Die Übersetzung der Bibel erfordert so einen umfassenden Kenntnisstand, eine große Sensibilität und ein feinsinniges Sprachgefühl. Die Übersetzung der Bibel ist eine im Blick auf die Ermöglichung des Zugangs zum biblischen Text für jeden Leser notwendige, doch ist ihre Übersetzbarkeit nur gesichert, wird sie, einmal angefertigt, nicht für vollkommen, endgültig oder für alle Zeiten gesichert gehalten.

Angesichts der beschriebenen Schwierigkeiten, die jeder Übersetzung eigen sind und einer großen Fülle zurzeit existierender Bibelübersetzungen ins Deutsche, soll eine Auswahl exemplarisch dargestellt werden. Dabei wird zwischen protestantischen, katholischen und ökumenischen Bibelübersetzungen unterschieden.



a) Protestantische Bibelübersetzungen

Die Lutherbibel 1975

Diese Übersetzung zeichnet sich dadurch aus, dass das Lutherdeutsch im Satzbau der modernen deutschen Sprache angepasst wurde. So wird eine wissenschaftlich fundierte größtmögliche Deckungsgleichheit zwischen Ausgangssprache und Zielsprache erreicht. Allerdings wird dadurch an manchen Stellen die Wirkung und Verständlichkeit beeinträchtigt, wenn z.B. 1 Joh 2,2: „[...] den Gott für den Glauben als Sühne hingestellt hat [...]“ mit Sühne und nicht mit Sühnopfer übersetzt wird. Der Anklang an alttestamentliche Opferriten geht dadurch verloren.

Die Zürcher (Zwingli-)Bibel

Diese Übersetzung erhält ihren Charakter vor allem durch einheitliche und wörtliche Übertragung einzelner Wörter in die deutsche Sprache. Dadurch, dass aber auch feststehende griechische und hebräische Metaphern wörtlich übersetzt wurden, verliert die Zürcher Bibel an Wirksamkeit. Außerdem wird die Verständlichkeit einer Übersetzung durch wörtliche Wiedergabe häufig erschwert, z.B. wenn es in 1 Petr 1,13 heißt: „Umgürtet darum die Lenden eures Sinnes; seid nüchtern [...]“

Das Neue Testament, übertragen von Jörg Zink

Schon nach außen hin unterscheidet sich diese Bibelausgabe nicht von anderen Büchern, sie gleicht eher einem Roman. Die Übersetzung zeichnet sich dadurch aus, dass sie flüssig gelesen und leicht verstanden werden kann, was sich vor allem beim lauten Vorlesen gut eignet. Doch ist die Wiedergabe feststehender biblischer Termini uneinheitlich, nur selten verständlicher und birgt so die Gefahr einer verändernden Interpretation in sich. Den sonst häufig gebrauchten Be-

griff „Wohlgefallen“ in Lk 2,14 übersetzt Zink wie folgt: „Ehre sei Gott in den Höhen und auf Erden Frieden den Menschen, die Gott lieb hat und die Gott lieb haben.“

Die Elberfelder Bibel

Die Elberfelder Bibel ist eine übersichtlich gestaltete Arbeitsbibel, die sich eher zum Bibelstudium als zum Vorlesen im Gottesdienst eignet. Die Übersetzung zieht die wörtliche Übertragung der sprachlichen Eleganz vor. Lk 2,14 wird wie folgt übersetzt: „Herrlichkeit Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen (seines) Wohlgefallens.“

b) Katholische Übersetzungen

Die Jerusalemer Bibel

Sie enthält neben einer genauen, wissenschaftlich bibelkritischen Textübersetzung grundlegende Einführungen und Anmerkungen auf jeder Seite, besonders zu den bibeltheologischen Schlüsselbegriffen. Dadurch richtet sie sich an theologisch interessierte Leser.

Lk 2,14 heißt hier: „Herrlichkeit in den Höhen für Gott und auf Erden Friede den Menschen seiner Huld.“

Die Einheitsübersetzung

Sie ist eine im Auftrag der Kirche geschaffene verbindliche deutsche Übersetzung der Bibel für Gottesdienst und Glaubensunterweisung. Die Sprache eignet sich daher zum Vorlesen und Vertönen gut. Doch wird der ursprüngliche Denkhorizont oftmals nicht berücksichtigt, wenn beispielsweise im Dekalog (Ex

20) „du sollst nicht“ statt „du wirst nicht“ übersetzt wird.

Die Übersetzung nach Fridolin Stier

Sie umfasst fast ausschließlich das Neue Testament und zeichnet sich durch eine sehr gefällige, gut lesbare, verständliche und poetische Sprache aus. Daher eignet sie sich gut für den privaten Gebrauch, zum gemeinsamen Bibellesen und zum Vorlesen im Gottesdienst.

c) Ökumenische Bibelübersetzungen

Die Gute Nachricht

Die Gute Nachricht umfasste zunächst das Neue Testament und ist keine wörtlich genaue oder gar interlineare Bibelübersetzung. Sie entspricht aber sowohl in Bezug auf die Wirkung als auch in Bezug auf den Sinn äußerst genau dem griechischen Urtext. Sie bemüht sich um Allgemeinverständlichkeit und will auch für Leser ohne christliche Tradition verständlich sein. Daher wird eine bewusst einfache Alltagssprache verwendet. Lk 2,14 heißt in dieser Übersetzung: „Alle Ehre gehört Gott im Himmel! Sein Friede gehört allen auf der Erde, die sich von ihm lieben lassen.“

Das Neue Testament von Wilkens

Diese Übersetzung ist die erste kommentierte ökumenische Ausgabe des Neuen Testaments. Auf die Beibehaltung des griech. Wortlautes wird großen Wert gelegt. Schwer verständliche Termini sind durch Ausdrücke der deutschen Umgangssprache ersetzt worden.

Esther Brünenberg, Münster



Aufgabe für die Gruppe

Vergleichen Sie einige Perikopen aus unterschiedlichen Übersetzungen. Besonders gut eignet sich hierfür der Dekalog (die Zehn Gebote, Ex 20 bzw. Dtn 5) und die Passionsgeschichte im synoptischen Vergleich (also bei Markus, Matthäus und Lukas, vielleicht in einer speziellen „Synopse“, einer Zusammenstellung der drei Evangelien).